

Herbert Jankuhn und Reinhard Wenskus (Hrsg.), *Geschichtswissenschaft und Archäologie. Untersuchungen zur Siedlungs-, Wirtschafts- und Kirchengeschichte. Vorträge und Forschungen* herausgegeben vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Band 22. Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1979. 658 Seiten, 79 Zeichnungen, 25 Abbildungen und 2 Faltpäne in Kartentasche.

Im Vorwort des zu besprechenden Buches weist H. Beumann mit Recht darauf hin, daß bei den Tagungen und Arbeitssitzungen des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte seit 1952 immer wieder Archäologen zu Wort gekommen sind und im Anschluß an die beiden dem Band zugrundeliegenden Veranstaltungen auf zwei weiteren Tagungen am Beispiel des Kontinuitätsproblems die unmittelbare Zusammenarbeit von Historikern und Archäologen praktisch erprobt wurde (vgl. Band 25 der *Vorträge und Forschungen: Von der Spätantike zum frühen Mittelalter*, hrsg. von J. Werner und E. Ewig, 1979).

Der Band 22 der 'Vorträge und Forschungen' enthält, abgesehen von einer Ausnahme, alle Vorträge der beiden Reichenau-Tagungen des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte vom Herbst 1974 und Frühjahr 1975, die von H. Jankuhn geplant und von H. Jankuhn und W. Schlesinger organisiert wurden. Erhebliche Verdienste erwarb sich auch R. Wenskus, der auf den Tagungen jeweils umfangreiche Schlußresümées geboten und nach dem krankheitsbedingten Ausscheiden von W. Schlesinger auch die Mitherausgabe des Buches übernommen hat. Nachteilig wirkt sich der große Zeitraum aus, der zwischen den Tagungen und dem Erscheinen des Sammelbandes liegt, da dadurch einerseits manche Details überholt sind und andererseits eine gewisse Ungewogenheit zwischen nur wenig veränderten Vortragsmanuskripten und wesentlich erweiterten und umgestalteten Neufassungen entstand.

Im einzelnen sind in dem Sammelband folgende Beiträge enthalten: 1) H. Jankuhn, Siedlungsarchäologie als Forschungsmethode (S. 19–43); 2) W. Haarnagel, Das eisenzeitliche Dorf 'Feddersen Wierde', seine siedlungsgeschichtliche Entwicklung, seine wirtschaftliche Funktion und Wandlung seiner Sozialstruktur (S. 45–99); 3) W. Janssen, Methoden und Probleme archäologischer Siedlungsforschung (S. 101–191); 4) H. Jäger, Wüstungsforschung in geographischer und historischer Sicht (S. 193–240); 5) H. Jankuhn, Vor- und Frühformen der Stadt in archäologischer Sicht (S. 241–268); 6) U. Willerding, Botanische Beiträge zur Kenntnis von Vegetation und Ackerbau im Mittelalter (S. 271–353); 7) M. Müller-Wille, Siedlungs- und Flurformen als Zeugnisse frühgeschichtlicher Betriebsformen der Landwirtschaft (S. 355–372); 8) R. Pittioni, Über Ergebnisse und Probleme der Industrie-Archäologie (S. 373–391); 9) R. Pleiner, Die Technik des Schmiedehandwerks im 13. Jahrh. im Dorf und in der Stadt (S. 393–410); 10) P. Berghaus, Die frühmittelalterliche Numismatik als Quelle der Wirtschaftsgeschichte (S. 411–429); 11) D. Denecke, Methoden und Ergebnisse der historisch-geographischen und archäologischen Untersuchung und Rekonstruktion mittelalterlicher Verkehrswege (S. 433–483); 12) D. Ellmers, Schiffsarchäologie (S. 485–516); 13) V. Miložčić, Zu den Ergebnissen der Untersuchungen am Runden Berg bei Urach 1968–1975 (S. 519–544); 14) G. P. Fehring, Missions- und Kirchenwesen in archäologischer Sicht (S. 547–591); 15) H. Steuer, Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa. Zur Analyse der Auswertungsmethoden des archäologischen Quellenmaterials (S. 595–633); 16) R. Wenskus, Randbemerkungen zum Verhältnis von Historie und Archäologie, insbesondere mittelalterlicher Geschichte und Mittelalterarchäologie (S. 637–657).

Art und Umfang der methodischen Reflexion über das Verhältnis zwischen Archäologie und Geschichte ist in den einzelnen Aufsätzen sehr verschieden. Neben ausgesprochenen Spezialbeiträgen wie z. B. den Studien über Feddersen Wierde und den Runden Berg bei Urach finden sich sehr allgemeine systematische Abhandlungen wie das Referat von H. Jankuhn über 'Siedlungsarchäologie als Forschungsaufgabe'.

Der Titel des Buches ist nicht sehr glücklich gewählt, weil dadurch das eigentliche Anliegen der Tagungen nicht so recht deutlich wird. Es sollte dort nämlich nicht das Verhältnis zwischen Geschichtswissenschaft und Archäologie grundsätzlich beleuchtet, sondern diejenigen Methoden der Archäologie den Historikern vorgeführt werden, die bei der Erhellung gemeinsam interessierender Probleme von Bedeutung sein können. Das Thema der beiden Tagungen hieß dementsprechend auch: Gemeinsame Forschungsprobleme der Archäologie und Geschichtswissenschaft in archäologischer Sicht. Fast alle Beiträge in dem Bande stammen von Nichthistorikern. Eine Ausnahme bilden nur die abschließenden 'Randbemerkungen zum Verhältnis von Historie und Archäologie, insbesondere mittelalterlicher Geschichte und Mittelalterarchäologie' von R. Wenskus.

Als Untertitel wurde gewählt: 'Untersuchungen zur Siedlungs-, Wirtschafts- und Kirchengeschichte', wobei der methodische Gesichtspunkt überraschenderweise ganz verschwindet. Die dort genannten Teilbereiche einer

übergreifenden, Archäologie und Historie im engeren Sinne umfassenden Geschichtswissenschaft entsprechen nicht in allen Punkten den in der Inhaltsübersicht verwendeten Kapitelüberschriften, in denen von 'Archäologischen Beiträgen zur Siedlungskunde, zur Wirtschaftsgeschichte, zur Geschichte des Verkehrs, zu Burg und Kirche und zur frühgeschichtlichen Bevölkerungsstruktur' die Rede ist. Die Beiträge decken aus zwei Gründen nicht den gesamten in Frage kommenden Bereich der Archäologie ab. Einerseits wurde auf einschlägige Tagungen des Arbeitskreises Rücksicht genommen (z. B. auf die beiden Burgentagungen; vgl.: Die Burgen im deutschen Sprachraum. Vorträge und Forschungen 19, hrsg. H. Patze, 1976) und andererseits konnten für einige wichtige Themen keine Referenten gefunden werden. So fehlen bedauerlicherweise die in der Planung vorgesehenen Ausführungen über die Entwicklung der Haustierhaltung und die Rolle der Jagd, über den Handel, über die Verkehrsmittel, über die demographische Entwicklung von Populationen und über die Rolle der ethnischen Einheiten.

Unter den Verfassern befinden sich nicht nur Archäologen, sondern auch Vertreter anderer Wissenschaften, die nicht ohne weiteres unter der Überschrift 'Archäologie' zusammengefaßt werden können. Es handelt sich um die beiden Geographen H. Jäger und D. Denecke, den Botaniker U. Willerding und den Numismatiker P. Berghaus. Dieser Sachverhalt ist den meisten Mitarbeitern und vor allem den Herausgebern des Bandes durchaus bewußt. So gliedert H. Jankuhn in seinem Schaubild 1 (S. 21) mit Recht die historisch-genetische Siedlungsforschung (Siedlungskunde) in Siedlungsarchäologie, Siedlungsgeographie und Siedlungsgeschichte. An anderer Stelle spricht H. Jäger von den drei an der Wüstungsforschung hauptsächlich beteiligten Disziplinen Geschichte, Archäologie und Geographie. Schwieriger ist die Stellung der Naturwissenschaften zu bestimmen, die ohne Zweifel inzwischen einen erheblichen Beitrag zur Erforschung früherer Siedlungs-, Wirtschafts-, Verkehrs- und Bevölkerungsverhältnisse leisten. Zu nennen sind hier neben der Paläoethnobotanik im Sinne von U. Willerding u. a. die Anthropologie, die Paläozoologie, die Dendrochronologie, die Geophysik und die Mineralogie.

Die Problematik der Zusammenarbeit zwischen Archäologie und Geschichtswissenschaft wird zwar an verschiedenen Stellen der Einzelaufsätze angesprochen, nur selten aber weiter vertieft wie etwa bei W. Janssen. Dieser unterscheidet drei Möglichkeiten (S. 154): 'a) Die archäologischen Befunde können aus einem fest datierten historischen Zusammenhang gewonnen worden sein, der keine weitere chronologische Befragung des Fundmaterials erfordert, sondern im Gegenteil seinerseits die archäologischen Objekte absolut datiert' – 'b) Die zweite Möglichkeit besteht in einer wechselseitigen Ergänzung und Kontrolle archäologisch und historisch gewonnener absoluter Daten' – 'c) In eine dritte Gruppe gehören schließlich alle jene Siedlungsplätze, Schichten oder sonstigen archäologischen Befunde, für deren absolute Datierung die Schriftquellen überhaupt keine Hinweise enthalten. Hier muß die Archäologie des Mittelalters notgedrungen versuchen, mit ihren speziellen Methoden auch die Frage einer absolut-chronologischen Einordnung einer Lösung näherzubringen.' Beachtenswert ist das engagierte Votum von H. Steuer gegen das unreflektierte Nebeneinanderstellen von historischer Nachricht und archäologischem Befund, ohne Überprüfung der speziellen Aussagemöglichkeiten der archäologischen Quellen. Im Hinblick auf die Zusammenarbeit von Archäologie und der Geschichtswissenschaft ergibt sich für ihn hieraus als logische Konsequenz, daß die Archäologie zunächst mit ihren eigenen Methoden ohne Beeinflussung durch Gesichtspunkte der Geschichtswissenschaft bestimmte Sachverhalte erforschen muß und erst dann die so gewonnenen Ergebnisse mit dem Inhalt schriftlicher Quellen konfrontieren soll.

Gegen die Auffassung des 'Getrennt marschieren, vereint schlagen', der W. Schlesinger von der Seite der Historiker nahesteht, wendet sich in seiner außerordentlich instruktiven Schlußbetrachtung R. Wenskus. Er betont zunächst, daß 'ohne historische Fragestellung, der Frage nach den hinter den Befunden zu vermutenden Prozessen, der Archäologe nur registrieren, nicht interpretieren kann. Es bleibt dann bei der Typologie, Chronologie und Verbreitungskarten. Die Funde bleiben typologisch, geographisch und chronologisch geordnete Antiquitäten, die freilich aus anderen Gründen – etwa ästhetischen oder technischen – interessant sein können'. Dementsprechend plädiert er für gemeinsame quellengerechte Fragestellungen beim Beginn der Forschungen und die sich daraus ergebenden quellengerechten Methoden. Als Beispiel für den Erfolg eines solchen Vorgehens nennt er das 'Nordsee-Kolloquium', an dem Historiker, Archäologen, Geographen, Philologen und Vertreter verschiedener Naturwissenschaften teilnahmen. Eine noch engere Verbindung von archäologischen und historischen Fragestellungen und Methoden kommt nach Wenskus zustande, wenn einzelne Forscherpersönlichkeiten beide Seiten beherrschen. In diesem Zusammenhang nennt er z. B. W. Janssen und D. Denecke.

Die konkrete Frage nach den speziellen Leistungen der archäologischen Ergebnisse für den Mediaevisten beantwortet R. Wenskus abschließend (S. 656) wie folgt: '1. Sie haben eine veranschaulichende Funktion vor allem im topographischen Bereich. Sie illustrieren abstrakte Aussagen und vermitteln Vorstellungen über Größenordnungen. 2. Sie können bestimmte, schon aus Schriftquellen bekannte Daten bestätigen oder in Frage stellen.

3. Sie können in Zweifelsfragen, etwa bei strittigen Lokalisationen, eine Entscheidung zwischen verschiedenen Annahmen ermöglichen. 4. Die Lückenhaftigkeit unserer Schriftquellen wird durch archäologische Entdeckungen immer wieder unter Beweis gestellt. – Daraus ergibt sich eine ergänzende Funktion, deren Bedeutung über das früher Erwartete weit hinausgeht. Der andere Charakter der archäologischen Quellen erschließt zudem andere Lebensbereiche als die Schriftzeugnisse, was wiederum bestätigt, daß der Historiker nicht beliebige Aussagen erwarten darf. 5. Archäologische Befunde können zu einer Korrektur der gängigen Interpretation schriftlicher Quellen führen.'

Aufgrund meiner Erfahrungen als Direktor des Seminars für Historische Geographie der Universität Bonn und als Vorsitzender des interdisziplinären Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa, dem vor allem Geographen, Historiker und Archäologen angehören, möchte ich mich der Meinung von R. Wenskus anschließen. Die sicherlich vorhandenen Gefahren von Zirkelschlüssen und unzulässigen Verallgemeinerungen wiegen m. E. wesentlich weniger schwer als die erhebliche Verringerung an historischen Aussagen durch eine allzu vorsichtige Abgrenzung der einzelnen Wissenschaften.

Für die Zukunft erscheint es wichtig, für die junge Wissenschaft der Archäologie des Mittelalters eine genügende Anzahl von unangefochtenen Wirkungsstätten zu schaffen, damit in absehbarer Zeit eine größere Anzahl von Wissenschaftlern zur Verfügung steht, die die Aussagemöglichkeiten und Probleme der Archäologie und der Geschichtswissenschaften überblicken. Die Archäologie des Mittelalters befindet sich hier in einer ähnlichen Situation wie die Historische Geographie, aus der sich die Experten des Zwischenbereichs zwischen Geschichtswissenschaft und Geographie rekrutieren sollen. Die Vertreter dieser Zwischenfächer könnten dann wieder die Kristallisationspunkte für interdisziplinäre Großunternehmungen oder Vereinigungen bilden. In diesem Zusammenhang ist auf den Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa zu verweisen, in dem seit 1974 die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Geographen, Historikern, Archäologen und Vertretern anderer Wissenschaften in fruchtbarer Weise praktiziert wird (vgl. dazu die jährlich erscheinenden Tagungsberichte in der Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, vor allem: K. Fehn, Aufgaben der genetischen Siedlungsforschung in Mitteleuropa [3, 1975, 69 ff.]).

Abschließend bleibt festzuhalten, daß der umfangreiche Sammelband zwar den Historikern einen instruktiven und sehr anregenden, mit zahlreichen Literaturangaben ausgestatteten Einblick in die Forschungsarbeit der Frühgeschichte und der Mittelalterarchäologie ermöglicht, die im Titel suggerierte grundsätzliche Auseinandersetzung mit den Problemen im Grenzgebiet zwischen Archäologie und Geschichtswissenschaft aber nur in Ansätzen bietet. Hierzu wären wesentlich mehr Beiträge von Historikern nötig gewesen. Vielleicht widmet sich einmal ein archäologisches Forum in ähnlicher Weise diesem Problem, wobei es dann darum ginge, die gemeinsamen Forschungsprobleme der Archäologie und Geschichtswissenschaft aus historischer Sicht zu beleuchten.